

Frist für Aufstellung eines Sanierungskonzeptes erneut verstrichen

Altlast Wiedenbrügge: Täglich werden 25 000 Liter Sickerwasser abgepumpt

Kolenfeld/Wiedenbrügge (ssr). 25 000 Liter Sickerwasser müssen täglich aus den Stapelteichen der ehemaligen Hausmülldeponie Wiedenbrügge abgepumpt und gereinigt werden. Dazu wird das Wasser in eine Umkehrosmose-Anlage auf dem Gelände der Mülldeponie Kolenfeld transportiert, die vom Landkreis Hannover betrieben wird. Unterdessen hat der Landkreis Hannover, dem auch die Wiedenbrügger Altdeponie gehört, erneut eine vom Stadthäger Kreishaus aufgebene Frist verstreichen lassen.

Bis zum 31. Januar hätte eigentlich ein Terminplan für die Aufstellung eines Sanierungskonzeptes vorliegen sollen. Ursprünglich hatte die Schaumburger Kreisverwaltung schon zum 31. Dezember 1989 ein umfassendes Sanierungskonzept verlangt. Doch die Sache wird immer weiter verschleppt.

Eine unscheinbare Baubude steht inmitten großer Wassertanks direkt hinter den Kompostierungsbergen auf der Mülldeponie der Abfallentsorgungsgesellschaft (AEG) des Landkreises Hannover in Kolenfeld. In dem Häuschen verbirgt sich eine 300 000 Mark teure Umkehrosmose-Anlage, die die AEG eigens für die Reinigung des Wiedenbrügger Wassers angeschafft hat. Im Sommer 1989 war deutlich geworden, daß die Altdeponie saniert werden muß. Bis ein umfassendes Konzept dafür vorliegt, muß die AEG auf Geheiß des hiesigen Landkreises zumindest dafür sorgen, daß der Sickerwasserstand im Deponiekörper 39 Meter über Normnull nicht übersteigt. Wird er darunter gehalten, ist ein signifikanter Austritt von Sickerwasser in die Umgebung ausgeschlossen.

Mit Kunststoff isoliert

Wie AEG-Geschäftsführer Thomas Reuter den Schaumburger Nachrichten berichtete, ist dies gewährleistet. „Wir liegen immer dicke drunter“, sagte er, „derzeit bei 38,5 Meter.“ Schon vor eineinhalb Jahren hatte die AEG eine Tonschicht von 1,50 Meter und einen Mutterbodenbelag von 60 Zentimeter Dicke auf den Deponiekörper aufgetragen, um den Sickerwasseranfall zu verringern. Im vergangenen Herbst wurden zusätzlich die beiden Stapelteiche von unten mit einer Kunststoffbahn isoliert. Die Arbeiten beim zweiten Teich wurden von den sinkenden Temperaturen Ende November unterbrochen. Im Frühjahr soll die Isolierung geschlossen werden. Der Leiter des Tiefbauamtes beim Landkreis Schaumburg, Karl-Erich Smalian, bestätigte, daß über die Isolierung der Teiche „einhellige Übereinkunft“ herrsche: „Bis zum Beginn einer Sanierung wird dadurch mit Sicherheit zumindest kein Fehler gemacht.“

Reuter erläuterte, früher seien die Stapelteiche bewußt nach unten hin offen angelegt worden, um einen Wasserkreislauf im Deponiekörper zu erzeugen. Unter den neuen Bedingungen in Wiedenbrügge sei dies aber „Blödsinn“.

So werden täglich 25 Kubikmeter Sickerwasser mit einem Tankwagen nach Kolenfeld verfrachtet. Ursprünglich sollte die Anlage auf der Wiedenbrügger Altlast selber stehen. „Es war uns aber zu unsicher, das teure Gerät da hinzustellen“, sagte Reuter. Die Umkehrosmose-Anlage – „in Norddeutschland sind wir die ersten, die damit arbeiten“, so Reuter – funktioniert nach den Worten des AEG-Sickerwasser-Spezialisten Rolf Brandes „wie ein umgekehrter Kaffeefilter“. Nach diesem Vergleich würde das Kaffeewasser durch die Filter gepreßt, erläutert der Chemiker. Die Membran ist so konstruiert, daß sie nur die reinen Wassermoleküle durchläßt. Alle anderen Bestandteile werden herausgefiltert: Das Kaffeepulver wäre zurückgewonnen.

Nach diesem Prinzip wird auch beim Wiedenbrügger Sickerwasser verfahren. Aus den Membrankörpern läuft schließlich destilliertes Wasser. „Das ist so sauber, daß man nach Trinkgenuß tot umfallen würde“, sagt Reuter. Chemiker Brandes erklärt: „Das Wasser ist salzlos, da wir sämtliche Moleküle komplett herausziehen. Anders als bei biologischen Klärverfahren erfassen wir auch chlorierte Kohlenwasserstoffe und Schwermetalle. Würde man das Destillat trinken, würde es dem Körper schockartig alle Salze entziehen und tödliche Folgen haben.“ Übernommen wurde das Grundprinzip dieses technischen Verfahrens aus der Meerwasserentsalzung, wie sie auf allen größeren Schiffen und auch in den derzeit vieldiskutierten saudiarabischen Anlagen am Persischen Golf praktiziert wird. Gesetzliche Regelungen zwingen die AEG, das Destillat zum Klärwerk Gümmerwald (Wunstorf) zu bringen. Dort wird es ins Schmutzwasser eingeleitet und nochmals – dieses Mal biologisch – gereinigt. „So schizophren ist die Welt“, sagt Brandes, der aber erwartet, das Destillat in naher Zukunft auf dem eigenen Deponiegelände in Kolenfeld verwenden zu dürfen.

„Das Wiedenbrügger Sickerwasser ist erheblich unbelasteter als unser eigenes hier in Kolenfeld“, meint Brandes und schildert eine Praxis, die zunächst skurril anmutet: Das schlammige Schadstoffkonzentrat, das von den Membranen zurückgehalten wird, wird zurück nach Wiedenbrügge gebracht. Ein Teil kristallisiert und lagert sich – „ohne weitere Schädlichkeit“, so Brandes – im Gestein ab. Der andere Teil gelangt über kurz oder lang wieder in die Stapelteiche. „Das Sickerwasser ist so schwach belastet, daß wir das Konzentrat erstmals nach einem halben Jahr abfahren mußten“, erzählt Brandes und fügt in scherzendem Ton hinzu: „Im Grunde müßte man es dutzende Male

zirkulieren lassen, bis es für unsere Anlage überhaupt interessant wird.“ Reuter und Brandes gestehen offen, mit solchen Äußerungen auch darauf hinweisen zu wollen, daß die Gefährlichkeit des Sickerwassers der Wiedenbrügger Altlast nach ihrer Ansicht 1989 weit überschätzt worden sei. Wie von Brandes skizziert, soll es denn aber in der Praxis doch nicht passieren. Im Laufe des Jahres wird die AEG damit beginnen, für das anfallende Wiedenbrügger Schadstoffkonzentrat eine Eindampfanlage zu benutzen. Dann wird es als Pulver in Säcke abgefüllt und auf eine Sondermülldeponie gebracht. Zudem will Brandes dafür sorgen, daß die Wiedenbrügger Stapelteiche „in zwei, drei Jahren“ leer sind. Nach und nach soll der Pegel sinken und der Deponiekörper schließlich einen geschlossenen internen Wasserkreislauf aufweisen. „Ich habe keine Lust, da noch zwanzig Jahre lang zu pumpen“, meinte Brandes.

Nicht so humorvoll reagiert der Schaumburger Tiefbauamtsleiter Smalian, wenn er dieser Tage auf Wiedenbrügge angesprochen wird. „Zu unserem Leidwesen hat der Landkreis Hannover immer noch kein Sanierungskonzept vorgelegt“, sagte er auf Anfrage. Wegen der Analyseprobleme habe man mehrfach Fristaufschub gewährt. Im Frühjahr 1990 hatte die AEG ein erstes Gutachten vorgelegt, berichtete Smalian, ein zweites wurde aber für notwendig befunden. Im Dezember 1990 lag dieses auf dem Tisch. Daraufhin gab der Landkreis Schaumburg dem Nachbarkreis auf, bis zum 31. 1. 1991 einen „schlüssigen und durchhaltbaren Terminplan“ für die Konzeptentwicklung zu präsentieren. Smalian am 1. Februar zu den Schaumburger Nachrichten mit unverkennbarer Verärgerung: „Ich habe noch nichts in der Post.“ Mit Beginn dieser Woche wolle man „in Hannover mal nachfassen. Wir drängen“, fügte er hinzu.

Smalian vertritt grundsätzlich allerdings die Auffassung, es handle sich in Wiedenbrügge um eine „relativ günstige Geologie“. Er sehe zwar Handlungsbedarf, von höherer Dringlichkeit sei die Altlast Wiedenbrügge aber nicht. Sicherlich müßten Maßnahmen zur weiteren Verringerung des „Wassereintritts von oben und von der Seite“ ergriffen werden.

Warten auf Zuschüsse

Das zögerliche Verhalten der AEG könnte vor dem Hintergrund zu sehen sein, daß die Landesregierung ein Altlastenprogramm angekündigt hat, aus dem auch die Sanierung von Altlasten bezuschusst werden könnte. Im Schaumburger Kreishaus ist die Vermutung zu hören, daß die AEG auf Zuschüsse aus diesem Topf spekuliert, wenn es ihn einmal geben sollte. Dem Landkreis Schaumburg bleiben wenig praktikable Möglichkeiten, wirkungsvoll Druck auszuüben, heißt es.

6.2.91